

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **111 (1993)**

Heft 51/52

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aus das Befahren mit Eintonnen-Booten möglich gewesen.

Suche nach dem Karlstein

In einer im Jahre 1911 veröffentlichten Abhandlung des Münchner Gymnasiallehrers Dr. *Friedrich Beck* [6] über die Fossa Carolina fanden wir den interessanten Hinweis:

«Nach einer (...) noch heute im Volke lebenden Sage, die ich durch mündliche Auskunft erfuhr, soll der König auf der Höhe südöstlich von Wettelsheim den Fortgang der Arbeiten beobachtet haben (Bild 8). Dort befindet sich ein mächtiger, viereckig zubehauener Block, der Karlstein benannt, der einen freien Überblick nach der Karolinischen Wasserscheide bietet und von dem aus der König vielleicht gelegentlich seiner Jagden, die er zu seinem Zeitvertreib in der dortigen Gegend auch auf dem Patrichberge abhielt, seine «oculi acutissimi», von denen der Mönch von St. Gallen spricht, auf die rege Tätigkeit vor ihm richtete.»

Es ist Nachmittag geworden. Wird die Zeit noch ausreichen, diesen legendären Karlstein aufzuspüren? Wir entschliessen uns, es zu versuchen, obwohl uns klar ist, dass nicht feststeht, ob es diesen Stein wirklich (noch) gibt.

Weil unsere Planunterlagen nicht bis zum Patrichberg reichen, verlieren wir

mit Fragen nach einer geeigneten Autofahrt viel Zeit. Auf gut Glück biegen wir endlich in einen mit einem Fahrverbot belegten Waldweg ein, passieren einsame Wanderer, welche dem Wagen mit Schweizer Nummernschild unwillig nachschauen – bis plötzlich ein kräftiger, grimmig dreinblickender Förster uns den Weg versperrt. Als aber der Schweizer sich nach einem Karlstein erkundigt, von dem er, der doch diesen Wald wie seine Rocktasche kennt, noch nie etwas gehört hat, beginnt ihn die Gelegenheit zu interessieren. Hilfsbereit zeigt er eine befahrbare Wendestelle und erklärt uns die Abzweigung zu dem Steinbruch, von dem aus es nur noch wenige Minuten bis zur Bergkuppe sind.

Endlich oben angekommen, finden wir allerdings manche Steinblöcke, von denen freilich keiner viereckig zubehauen ist. Auch haben wir von keinem einen freien Blick auf den Karlsgraben. Haben wir also doch umsonst gesucht? Es beginnt schon zu dämmern, als wir uns entschliessen, zum Wagen zurückzukehren. Und nun kommen wir zu einer kleinen, mit nur wenigen Büschen bestandenen Lichtung, an deren oberem Rand ein 80 bis 100 cm breiter und gut 150 cm tiefer Steinblock steht, dessen Seitenflächen wie leicht zubehauen aussehen. Der Stein ist oben abgetreppert (zum Sitzen geeignet?), während seine schmalere Stirnseite in Richtung des nun schon leicht eingenebelten Karlsgrabens zeigt.

Literatur

- [1] *Rutte, E.*: Das Nördlinger Ries, der bekannteste Meteoritenkrater der Welt. – In Charivari, Zeitschr. für Kunst, Kultur und Leben in Bayern Nr. 3 (1992), S. 66–70.
- [2] *Die Österreichische Nationalbibliothek, Wien*: Annales Laurissenses (Reichsannalen) des Zeitraumes 741–829 (Cod. 510, Fol. 82r, 82r).
- [3] *Birzer, F.*: Der Kanalbauversuch Karls des Grossen. – In Geologische Blätter für Nord-Ost-Bayern, geologische Heimatkunde (1958), S. 171–178.
- [4] *Keller, W. E.*: Karlsgraben. – Verlag Walter E. Keller, Treuchtlingen (1986).
- [5] *Schnabel, L., Keller, W. E.*: Vom Main zur Donau, 1200 Jahre Kanalbau in Bayern. – Bayerische Verlagsanstalt Bamberg (1984).
- [6] *Beck, F.*: Die Fossa Carolina, eine historische, topographische und kritische Abhandlung mit Beilagen. – Kgl. Hof- und Universitätsdruckerei, München (1911).

Wir können es noch nicht recht glauben: Haben wir wirklich den sagenumwobenen Stein vor uns, von welchem aus Karl der Grosse vor 1200 Jahren sein ehrgeiziges Kanalbau-Vorhaben überblickt haben soll?

Adresse des Verfassers: *H.J. Schnetzler*, dipl. Kulturing. ETH/SIA, Hörnlistr. 81, 8330 Pfäffikon ZH.

Wettbewerbe

Überbauungsvorschlag Breite-Zentrum, Basel

1975 wurde die Schwarzwaldbrücke, die den Lokal- und Nationalstrassenverkehr in einem einzigen Brückenbauwerk zusammenfasst, in Betrieb genommen und die 1955 errichtete St. Albanbrücke abgebrochen. Damit wurde im Geviert Zürcherstrasse, Farnsburgerstrasse, St. Alban-Rheinweg und Schwarzwaldbrücke ein ca. 12400 m² grosses Areal für eine Neugestaltung frei. Basierend auf dem städtebaulichen Konzept des aus dem öffentlichen Ideenwettbewerb von 1982 siegreich hervorgegangenen Überbauungsvorschlages von *C. P. Blumer* wurden die bau-, zonen- und eigentumsrechtlichen Verhältnisse auf dem Areal neu geregelt. Seither wurden die drei privaten Bauvorhaben (Wohnungsbau der GGG Breite AG, Alterszentrum, Ausbildungszentrum des Schweiz. Vereins für Schweissttechnik) im wesentlichen realisiert.

Nachdem die angespannte Finanzlage und neue Nutzungsüberlegungen die Weiterführung eines im Mai 1990 ausgeschriebenen Wettbewerbes nicht mehr sinnvoll erscheinen liessen, erteilte das Baudepartement

Studienaufträge an vier Architekturbüros für Überbauungsvorschläge mit folgenden Nutzungen: Schule für Gestaltung, Quartierzentrum und Postfiliale.

Das Beurteilungsgremium empfahl, das Architekturbüro Bürgin Nissen Wentzloff, Basel, mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen.

Die weiteren Projekte: *Peter Baumann*, Rheinfelden; *Esther Brogli & Daniel Müller*, Basel; *Ritter Nees Beutler* mit *C. P. Blumer*, Basel.

Autobahnzollamt Boncourt JU

Das Amt für Bundesbauten, Bern, erteilte an fünf Architekten Studienaufträge für die Hochbauten der künftigen Autobahnzollstelle der Transjurane.

Ende 1996 wird die französische Schnellstrasse Sevenans (A36) Dell – Boncourt in Betrieb genommen. An der französisch-schweizerischen Grenze wird die Schnellstrasse an die Transjurane angeschlossen. Angesichts der längerfristigen Integrationsbemühungen der Schweiz im EG-Raum wird nur eine vereinfachte Zollanlage erstellt. Die

zu errichtenden Abfertigungs- und Diensträume dienen teilweise sowohl der französischen wie der schweizerischen Zollverwaltung, ebenso die rd. 5000 m² grosse Arbeitsplatzüberdachung.

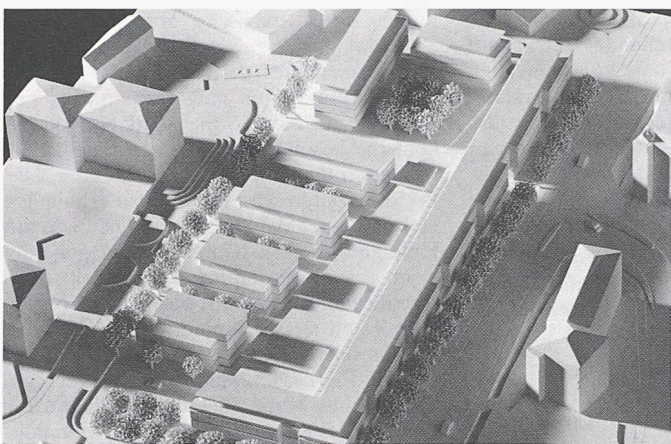
Das Expertengremium empfiehlt der Bauherrschaft, das Projekt von Architekt Roméo Sironi, Porrentruy, weiterbearbeiten zu lassen.

Der Jury gehörten an: Sergio Buzzolini, Baukreisdirektor, Amt für Bundesbauten, Bern; Giuseppe Gerster, Architekt, Delémont; Theurillat, Kantonsarchitekt, Delémont; A. Voutat, Kantonsingenieur, Delémont; R. Coray, Vizedirektor, Eidg. Zollverwaltung, Bern; R. Häner, Zollkreisdirektor, Basel; B. Gränicher, Architekt, Amt für Bundesbauten, Bern.

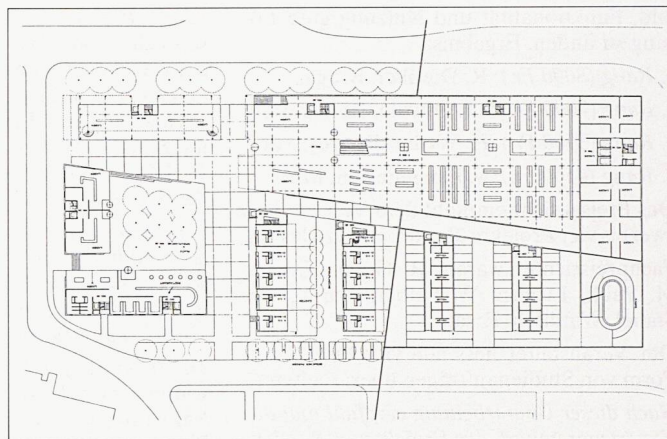
Die weiteren Projekte stammen von den folgenden Architekten: *Renato Salvi*, Delémont; *J. M. Hänggi*, *J. M. Martinelli*, Porrentruy; *Jean Claude Chevillat*, Porrentruy; *Michel Vindret*, Bonfol.

Schulzentrum Erlen, Emmen LU

Der Gemeinderat Emmen veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für ein neues gemischtes Schulzentrum im Gebiet Erlen der Gemeinde Emmen. Teilnahmeberechtigt waren alle Architekten, die seit



Schappe-Areal Kriens. Projekt Baustudio 32 AG, Sarnen, Modellaufnahme



Grundriss Erdgeschoss

mindestens dem 1. Januar 1990 im Kanton Luzern ein eigenes Büro führen. Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, die Verfasser der beiden erstrangierten Projekte zu einer Überarbeitung einzuladen.

Nach dieser Überarbeitung beantragt nun das als Expertengremium amende Preisgericht, das Projekt der Architekten Richard Kretz und Daniel Schürer, Luzern (Mitarbeit: Theeres Ashwandten) weiterbearbeiten zu lassen. Fachpreisrichter waren Walter Hohler, Luzern, Eugen Mugglin, Luzern, Walter Schindler, Zürich, Peter Stutz, Zürich.

Betagtenheim in Flawil SG

Die Politische Gemeinde Flawil veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für den Neubau eines Betagtenheimes. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1993 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in der Politischen Gemeinde Flawil haben, sowie Architekten, die in den Bezirken Untertoggenburg, Wil oder Gossau seit dem 1. Januar 1993 Wohn- oder Geschäftssitz haben. Zusätzlich wurden acht auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. Es wurden 29 Projekte eingereicht und beurteilt. Ergebnis:

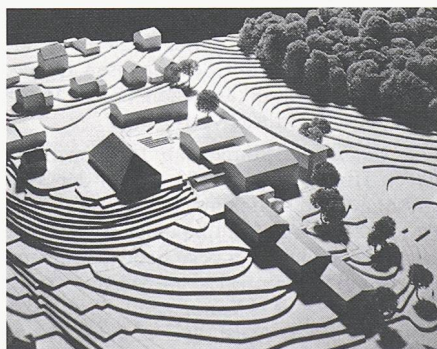
1. Preis (17 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Armin Benz, Martin Engeler, St. Gallen
2. Preis (15 000 Fr.): Peter & Jörg Quarella, St. Gallen
3. Preis (12 000 Fr.): Gianpiero Melchiori, St. Gallen; Mitarbeiter: Loretta Melchiori, Christian Schoch, Felix Nagy
4. Preis (10 000 Fr.): Hubert Bischoff, St. Margrethen; Mitarbeiter: Ivo Walt, Manuel Bänziger, Andreas Bänziger, Ivar Heule, Manuela Büchel
5. Preis (9000 Fr.): Niggli+Zbinden, St. Gallen; Mitarbeiter: D. Frick, A. Jung; Landschaftsarchitekt: Atelier Stern und Partner, St. Gallen, R. Lüthi
6. Preis (7000 Fr.): Loesch Isoz Benz, St. Gallen
7. Preis (6000 Fr.): Alex Künzle, Flawil; Mitarbeiter: Thomas Schneider
8. Preis (4000 Fr.): Bernhard Müller, Flawil; Mitarbeiter: Georg Streule

Ankauf (4000 Fr.): Zöllig+Partner AG, Flawil; Blau & Gelb Landschaftsarchitekten, Jona

Ankauf (4000 Fr.): Ernst Weber, Wil
 Fachpreisrichter waren René Antonioli, Frauenfeld, Walter Kuster, St. Gallen, August Eberle, St. Gallen, Markus Bollhalder, St. Gallen, Ersatz.

Sonderschulheim Blumenhaus, Kyburg-Buchegg SO

Der Verein Sonderschulheim Blumenhaus in Buchegg veranstaltete einen Projektwettbewerb unter 12 eingeladenen Architekten für die Erweiterung des Blumenhauses. Es wurden alle Projekte beurteilt. Ergebnis:



1. Preis (8000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Widmer+Wehrle, Solothurn; Mitarbeit: Peter Widmer, Ueli Blaser, Manfred Blanc, Susanne Kocher
2. Preis (6000 Fr.): Jürg Stäuble, Solothurn; Projektteam: Jürg Stäuble, Marcel Liesch, Jürg Zeller, Pablo Liechti
3. Preis (5000 Fr.): Kurth und Partner, Burgdorf; Mitarbeit: Heinz Kurth, Angelo Michetti, Peter Gerber, Heinz Säggerer
4. Preis (3000 Fr.): Markus Ducommun, Solothurn; Mitarbeit: Wolfgang Kamber, Arjuna Adhietty

Fachpreisrichter waren Georg Marbet, Olten, Heinrich Schachenmann, Küttigkofen, Herbert Schertenleib, Kantonsbaumeister, Solothurn, William Steinmann, Wettingen, Ruedi Bieri, Mühledorf, Urs Caccivio, Adjunkt des Kantonsbaumeisters, Solothurn.

Überbauung Schappe-Areal in Kriens LU

Die Seidenhof AG erteilte an vier Architekten Studienaufträge für eine Überbauung des Areals der ehemaligen Spinnerei Schap-

pe. Zu planen waren Verkaufs- und Ladenflächen, gewerbliche Nutzungen, Büros, Dienstleistungen, Restaurant, Praxen usw. sowie Wohnungen.

Das Expertengremium empfahl der Bauherrschaft, das Projekt des Büros Baustudio 32 AG, Sarnen, weiterbearbeiten zu lassen.

Die weiteren Projekte stammten von den folgenden Architekturbüros: Hans-Ueli Bächli, Luzern, und Robert Cadilek, Kriens; Meletta Strobel-Zangger, Luzern; Wettstein und Partner, Luzern. Fachexperten waren Bruno Scheuner, Luzern, Hansueli Remund, Sempach-Station.

Schulanlage Haltenstrasse, Niederscherli BE

Die Einwohnergemeinde Köniz BE veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Schulanlage Haltenstrasse, Niederscherli. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die im Amtsbezirk Bern seit mindestens dem 1. Januar 1993 ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben. Es wurden 49 Entwürfe eingereicht und beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (15 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Marco Graber, Thomas Pulver, Bern; Mitarbeiter: M. Frey
2. Preis (11 000 Fr.): Vincenzo Somazzi, Bern; Mitarbeiter: P. Feissli, M. Bangerter
3. Preis (10 000 Fr.): R. Zimmermann, Bern
4. Preis (8000 Fr.): Ernst Gerber, Bern; Mitarbeiter: M. Siegenthaler
5. Preis (6500 Fr.): Francis Schmutz, Bern, Rudolf Beyeler, Bern
6. Preis (5500 Fr.): Brugger & Jaberg, Bern; Mitarbeiter: M. Nyffenegger, B. Brugger
7. Preis (4000 Fr.): Suter+Suter AG, Bern; Mitarbeiter: P. Bründler, A. Seipel, M. Stöcklin

Fachpreisrichter waren Barbara Schudel, Bern, Hans-Ulrich Meyer, Bern, Heinz Roth, Münsigen, Heinz Zwahlen, Bern.

Raiffeisenbank Merenschwand AG, Überarbeitung

Die Raiffeisenbank Merenschwand-Benzenschwil veranstaltete einen Projektwettbewerb auf Einladung unter sieben Architekten für den Neubau eines Bankgebäudes im historischen Dorfkern von Merenschwand. Ziel war es, eine bezüglich Orts-

bild, Funktionalität und Nutzung gute Lösung zu finden. Ergebnis:

1. Rang (8000 Fr.): R. Dietiker, Brugg.
2. Rang (7000 Fr.): P. F. Oswald, Bremgarten.
3. Rang (5500 Fr.): H. Wyder+B. Frey, Muri.
4. Rang (4500 Fr.): V. Langenegger, Muri.

Das Preisgericht empfahl dem Veranstalter, zwei bis vier Projekte überarbeiten zu lassen.

Fachpreisrichter waren: R. Guyer, Zürich; M. Pauli, Luzern; W. Felber, Aarau; Ch. Stahel, Windisch, Ersatz.

Der Veranstalter liess alle vier Projekte in Form von Studienaufträgen überarbeiten.

Nach dieser Überarbeitung empfahl nun das Expertengremium, das Projekt von R. Dietiker, Brugg, weiterbearbeiten zu lassen.

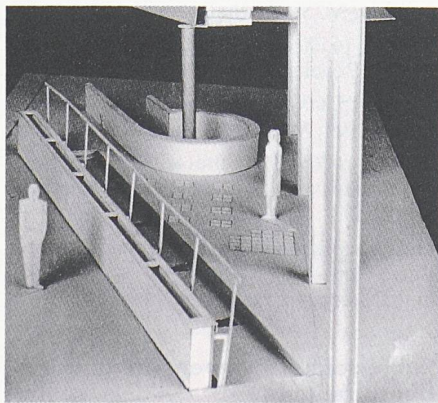
SIA-Haus AG: «Kunst im Garten»

1986 war ein erster Anlauf unternommen worden, die Umgebung zwischen dem SIA-Haus und dem städtischen Altersheim zu sanieren. Mit der Stadt wurde ein gemeinsamer Wettbewerb über das gesamte Areal unter Künstlern und Gartenarchitekten durchgeführt. (s. H. 48/1986, S. 1258)

Der mit dem 1. Preis ausgezeichnete Vorschlag von Frau E. Gisler und den Gartenarchitekten *Stöckli+Kienast* sah einen steinernen «Wasserfall» über die Schanzengrabenböschung vor. Die damalige Jury behielt sich vor, auf ihr Urteil zurückzukommen, wenn der am anderen Schanzengrabenufer vorgesehene Fussgängersteg nicht oder anders ausgeführt würde.

Die Realisierung des Projektes Gisler und Kienast konnte nicht in Angriff genommen werden, weil die damit verbundene Rekonstruktion der Ufermauer an einem «Patt» zwischen Kanton und Stadt scheiterte und auch der Fussgängersteg nicht ausgeführt wurde. Vor zwei Jahren reifte innerhalb der *sia-haus ag* der Entschluss, eine unabhängige Lösung auf eigenem Grund und Boden zu suchen.

Folgende fünf Künstler und Künstlerinnen erklärten sich bereit, am Wettbewerb teilzunehmen: Toni Calzaferri, St. Margrethen, Luke Gasser, Stalden, Esther Gisler, Zürich, Silvio Mattioli, Schleinikon, René Moser, Zürich.



Projekt Esther Gisler, Zürich

Ziel des Wettbewerbes war die künstlerische Gestaltung entlang der Fassade des Restaurants auf der Westseite des Bürogebäudes des SIA. Der für das Werk zur Verfügung ste-

hende Perimeter beschränkte sich im wesentlichen auf das bestehende Bassin auf dem Grundstück der *sia-haus ag*, ergänzt um einen max. ca. 2 m breiten Streifen des städtischen Grundes. Erwartet wurde ein dreidimensionales Werk zum Gedenken an den vor 10 Jahren verstorbenen Hauptinitiator für das SIA-Haus, Architekt Werner Stücheli.

Nach abschliessender Würdigung der Projekte kommt die Jury zum einstimmigen Beschluss, dem Verwaltungsrat der *sia-haus ag* die Realisierung des Vorschlages von Frau Esther Gisler zu beantragen.

Die Jury: Eduard Witta, Bauingenieur, Verwaltungspräsident, Zürich; Werner Angst, Verwaltungsrat, Zürich; Vincenzo Baviera, Plastiker AZB; die Architekten Edi Bürgin, Verwaltungsrat, Basel, Plinio Haas, Verwaltungsrat, Arbon, Prof. Paul Meyer, Zürich, Hans von Meyenburg, Zürich.

Casa da tgira Sutsassiala, Trun GR

Die «Corporaziun casa da tgira Sutsassiala Trun» und die «Fundaziun asil sogn Martin Trun» als Bauherrschaft veranstalten einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Erweiterung des bestehenden Altersheimes zu einem Alters- und Pflegeheim.

Teilnahmeberechtigt sind Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1992 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in den Gemeinden der Surselva haben und/oder das entsprechende Bürgerrecht besitzen. Fachpreisrichter sind Clara Däscher, Klosters, Erich Bandi, Chur, Bruno Gerosa, Zürich, Walter Schindler, Zürich, Rainer Ott, Schaffhausen, Ersatz. Für Preise und Ankäufe stehen dem Preisgericht 64 000 Fr. zur Verfügung.

Die Unterlagen können ab 13. Dezember gegen Hinterlage von 300 Fr. bei der Verwaltung asil sogn Martin, 7166 Trun, bezogen werden. Termine: Am 10. Januar 1994 erfolgt eine Besichtigung der bestehenden Anlagen (Treffpunkt: 14 h asil sogn Martin, Trun); Fragestellung bis 21. Januar, Ablieferung der Entwürfe bis 1. April, der Modelle bis 15. April 1994.

In Sachen Wettbewerb

Berichte aus der Wettbewerbskommission SIA

Wettbewerbe gehören eindeutig zum irrationalen Bereich im Leben von Architektinnen und Architekten, und sogar bei den an sich rational denkenden Ingenieuren ranken sich die Mythen um Erfolg und Misserfolg im Wettbewerb. Dies zeigt sich bereits bei der Erstellung erster Skizzen zur Wettbewerbslösung, die von verschiedenen Architekten nur nachts und bei entsprechendem Mondstand vorgenommen wird. Beim Aufzeichnen des Projektes in den letzten Tagen vor Abgabe werden dann auch alle normalen Verhaltensweisen des Büroalltags ausser Kraft gesetzt, und der hektisch rotierende Chef verweigert jede Anteilnahme am übrigen Baugeschehen und an den Wünschen seiner Bauherren. Nach erfolgter Abgabe der Wettbewerbsmappe und wenn die Tage der Jurierung nahen, versuchen mancher Architekt und auch einschlägig begabte Architek-

tinnen durch magische Handlungen das Schicksal günstig zu wenden. Der Entscheid des Preisgerichtes, der vom Jurypräsidenten den Erstprämiierten meist spät nachts per Telefon oder Fax eröffnet wird, bewirkt erneut ein besonderes und unterschiedliches Verhalten der beteiligten Architekten. Die Preisgekrönten schreiten jetzt in erhobener Haltung durch die Strassen und nehmen die Huldigungen der Kollegen entgegen, als wenn das Gewinnen für sie eine Selbstverständlichkeit bedeuten würde. Die Nichtprämiierten stellen einmütig fest, dass das Wettbewerbswesen wieder einmal im argen liege und dass schon wieder die Tessiner resp. die Zürcher Mafia zugeschlagen hätte. Im Bericht des Preisgerichtes fahnden später die besonders Enttäuschten nach den im Siegerprojekt vernachlässigten Grenzabständen, mittels derer der Wettbewerbsentscheid angefochten werden könnte.

In der SIA-Wettbewerbskommission, welche nach gelaufenem Wettbewerb die Beschwerden der nicht Reüssierten entgegennehmen muss, verlieren die Projekte ihre architektonischen Dimensionen und werden zum gestrengen Rechtsfall in Sachen X gegen Y.

Erfolgreiche Teilnehmer gelangen selten an die Wettbewerbskommission, dafür um so mehr die Gedemütigten, die Beleidigten und die Frustrierten. Und so erscheinen denn in den Sitzungen dieser Kommission das ganze Elend der Architektenwelt, Ungerechtigkeit, bösartiges Vergehen und vermutete List und Tücke.

An vorderer Stelle der Beschwerden steht die angezweifelte Teilnahmeberechtigung, was in direktem Zusammenhang mit den sehr komplexen schweizerischen Bürgerrechtsverhältnissen steht und für Nichtschweizer schwer nachvollziehbar ist.

Kann der mit dem dritten Preis Prämiierte wirklich teilnahmeberechtigt sein, nachdem er seinem Bürgerrecht in der ausschreibenden Gemeinde nie nachgefragt hat? Oder handelt es sich im anderen Fall um eine echte Architektengemeinschaft, wenn der entwurfsverantwortliche Architekt aperiodisch per S-Bahn im Büro erscheint, den Wettbewerb aber nachweislich in seinem Bauernhaus auf dem Randen gezeichnet hat?

Auch die Entwicklungen des Computerzeitalters sind nicht beschwerdefrei am Wettbewerb und seiner Kommission vorübergegangen. Seit der markante Tusch- oder Bleistiftstrich des Architekten durch die Plotterdüse ersetzt worden ist, kann der Entwurfsurheber schwieriger identifiziert und legitimiert werden. Wenn dann noch das leistungsfähige Maschinchen bei einem nicht teilnahmeberechtigten Kollegen aufgestellt ist, dessen Angestellter besonders virtuos mit dem Programm Archiplot II umgehen kann, stellt sich für die rechtsbewussten Kommissionsmitglieder die grosse Frage, ist nun der teilnahmeberechtigte A, der Angestellte B oder der Computer C der eigentliche Verfasser des erstprämiierten Projektes, und wer von den dreien bekommt den Auftrag zur Weiterbearbeitung?

Bei diesen strafrechtlich schwierigen Verhältnissen im Wettbewerbswesen ist es nicht erstaunlich, dass sich neuerdings verschiede-

ne Preisrichter unter dem Druck ihrer Verantwortung zu wahren Meisterdetektiven entwickelt haben. Wenn das nach Juryabschluss geöffnete Verfassercover einen verdächtigen Namen zeigt, dann schlagen solche Preisrichter den Mantelkragen hoch und gehen auf die Pirsch. Als die Maigrets der Architektur befragen sie mit verstellter Stimme am Telefon die Sekretärinnen über nur temporär beschäftigte Architekturstudenten und deren AHV-Nummer. Oder sie stürmen unangemeldet in das Büro des entwerfungsverantwortlichen Architekten und stellen ihm raffinierte Fangfragen, wo er denn in dem angeblich von ihm entworfenen Wettbewerbsprojekt die WC-Anlagen angeordnet habe. Dass gute Preisrichter neben ihrer fachlichen Kompetenz auch noch über Detektivbegabungen verfügen, ist an sich beachtenswert. Leider geraten dadurch die Mitglieder der Wettbewerbskommission in die Rolle von Untersuchungsrichtern, der sie noch weniger gewachsen sind.

Jeder Gerichtssaal ist bekanntlich ein Abbild unserer Gesellschaft und deren Schwächen. Die Wettbewerbskommission amtet zwar ausdrücklich nicht als Gerichtsinstantz, trotzdem zeichnen die von ihr behandelten Fälle und Beschwerden ein Abbild unserer Architektengesellschaft und ihrer Unvollkommenheit. Nun besitzt die normale Gerichtsberichterstattung in unserer Tagespresse nicht nur einen hohen Unterhaltungswert, sie trägt auch massgeblich zur Hebung der Sittlichkeit und zur eigenen Bestätigung der wenigen Gerechten bei. So könnte denn im übertragenen Sinne auch die Berichterstat-

tung über die Entscheide der Wettbewerbskommission das Rechtsempfinden und die guten Sitten der Architektenschaft massgeblich fördern.

Die Wettbewerbskommission des SIA hat aus diesen Überlegungen heraus den Schreibenden beauftragt, in der neuen SI+A-Kolumne «In Sachen Wettbewerb» periodisch über die schicksalentscheidenden Urteile in Beschwerdefällen zu berichten. Dabei ist es der ausdrückliche Wunsch der Kommission, dass auch Unregelmässigkeiten, die sich am Rande der Legalität nach Ordnung 152 bewegen und mangels Beweisen nicht geahndet werden können, an dieser Stelle sanft angeprangert werden sollen.

Dass diese Berichte aus der Wettbewerbskommission auch einen Unterhaltungswert aufweisen sollten, ist allein das Anliegen des Berichterstatters und nicht dasjenige der sehr seriösen Kommission. Denn wie sollen Preisrichter und Wettbewerbsteilnehmer sittlich gebessert werden, meint der Berichterstatter, wenn die Berichte mangels Anreiz gar nicht gelesen werden?

Im übrigen sollen in diesen Berichten die Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Architektinnen und Architekten rein zufällig sein. Beschwerden wegen Verletzung von Persönlichkeitsrechten oder der architektonischen Intimsphäre sind deshalb nicht an die Redaktion des SI+A zu richten, sondern direkt an die SIA-Wettbewerbskommission mit dem Vermerk: *In Sachen Benedikt Huber*

ner, Domenig, ferner die Konkurrenzen Hypo-Haus Lienz (ein Baulückenproblem), Ortszentrum Brückl in Kärnten, Landesberufsschule Steiermark, Stadterneuerung Weiz.

Das Heft gibt ausserdem einen Überblick über die ausgezeichneten Bauten des Adolfo Loos-Architekturpreises 1993. Gegenstand des Preisausschreibens waren Bürobauten in Wien, die in den letzten vier Jahren fertiggestellt wurden. Zu wünschen bleibt ein allgemeiner Informationssteil mit Wettbewerbskalender, Ergebnissen, Ankündigungen usw., der das Heft als Spiegel der österreichischen Wettbewerbsszene vervollständigen und aufwerten könnte.

Bruno Odermatt

Zürcher Villen des Historismus 1880-1905

Broschüre zur 13. Plakatausstellung in der Stadelhofer Passage. Hrsg. Spaltenstein Immobilien AG, Zürich. 15 Seiten, A4, viele Bilder und Pläne. Kostenlos zu beziehen beim Herausgeber, Tel. 01/316 13 38

In den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts liessen verschiedene vermögende Unternehmer prunkvolle Villen erstellen – nicht selten von namhaften Architekten. Die 13. Plakatausstellung in der Zürcher Stadelhofer Passage, zu der wiederum eine Broschüre erhältlich ist, zeigt eine Auswahl solcher Objekte. Neben der baulichen Vielfalt sind sie ebenso Zeugen der sozialen, ökonomischen, wissenschaftlichen und technischen Bedingungen ihrer Entstehungszeit.

Ein weiteres Thema ist die Problematik der heutigen Nutzung dieser Gebäude. – Die Ausstellung dauert noch bis Ende Mai 1994.

Informationspaket «Bauabfälle und ihre Entsorgung»

Für Vorgesetzte, Referenten und Instrukto-ren, für Behörden, Bauherren, Planer, Kaderleute aus der Baubranche und interessierte Laien gibt es jetzt eine umfassende und ausführliche Dokumentation über die Entsorgung von Bauabfällen. «Bauabfälle – Teil des Stoffkreislaufes» heisst das Informationspaket, das aus der IP-Bau-Dokumentation «Recycling-Verwertung von Bauabfällen», dem Videofilm «Kreislauftraining auf dem Bau», 10 Hellraumprojektorfolien, 5 Checklisten, Adressverzeichnissen sowie weiteren Listen und Angaben besteht.

Das Paket informiert umfassend über Bauabfälle und ihre Entsorgung bzw. Behandlung und zeigt ökologisch und ökonomisch sinnvolle Lösungen auf. Es vermittelt Fachkenntnisse und praktisches Wissen im Umgang mit Bauabfällen. Zu allen Fragen betreffend Bauabfall und seiner Entsorgung stellt es Hilfsmittel und Informationsquellen zur Verfügung. Es motiviert zum umweltschonenden und gesetzeskonformen Umgang mit Bauabfällen und verschafft die nötigen Kenntnisse und Einblicke. Und es bietet Ablagemöglichkeiten für eigene Unterlagen zu orts- und branchenspezifischen Lösungen.

Das Informationspaket kostet Fr. 124.– (inkl. Video), Best.-Nr. 724.483d. Das Video einzeln ca. Fr. 25.–, Bestell-Nr. 724.482d. Beides kann bestellt werden bei: EDMZ, 3000 Bern

Bücher

Zwei Publikationen zum Wettbewerbsgeschehen in Deutschland und Österreich

«wettbewerbe aktuell»

Fachzeitschrift für Architektenwettbewerb. Heft 11/93, 102 Seiten. Verlagsgesellschaft mbH, Freiburg i. Br. Preis Einzelheft: 15 DM.

Auch die jüngste Ausgabe der monatlich erscheinenden Zeitschrift «wettbewerbe aktuell» vom November 1993 ist in vertrauter Manier in drei Teile gegliedert: Information, Dokumentation und «Wettbewerbe weiterverfolgt». Der erste Teil berichtet in Kurzform über Wettbewerbsergebnisse, Wettbewerbsausstellungen und Ausschreibungen. Tabellen über laufende Wettbewerbe orientieren über alle relevanten Fakten für die Wettbewerbsteilnahme. Fazit: die geraffte Umschau genügt um festzustellen, dass die Wettbewerbsfreudigkeit in der Bundesrepublik ungebrochen anzuhalten scheint – in der Mehrzahl sind es Realisierungswettbewerbe. Zunehmend werden neben Ideenwettbewerben auch kombinierte Verfahren – Ideen- und Realisierungswettbewerbe – durchgeführt. Die meisten Konkurrenzen sind auf einzelne oder mehrere Bundesländer beschränkt. Mit Zulassungsbereich über die ganze Bundesrepublik läuft zurzeit nur ein Wettbewerb: «Südbrücke Oberhavel, Berlin»; die Projekte wurden Mitte November

eingereicht, die Jurierung dürfte noch im Gange sein. Wir werden darüber berichten.

Der Bereich «Dokumentation» zeigt in ausführlichen Darstellungen u.a. die Wettbewerbe «Technische Universität und Bibliothek in Cottbus» mit dem 2. Preis von Herzog & de Meuron, Basel, «Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft», München, sowie den städtebaulichen Wettbewerb über den Bereich der Michael- und McNair-Kaserne Frankfurt. Als «gebaute» Wettbewerbe findet man das Katharinenhospital in Stuttgart und den zentralen Bereich Leinfelden-Echterdingen. Das Heft ist wie gewohnt sorgfältig redigiert, die Projekte sind gut lesbar dargestellt.

Architekturjournal – Wettbewerbe

Fachzeitschrift für Architektur und Wettbewerbe. Herausgeber und Verlagsleitung: J. R. Bahula, Wien, Heft August/September 1993, 152 Seiten, 8–12 Hefte im Jahr. Preis: 12 Fr.

Hauptdisziplin des Heftes ist der Schulbau. Verschiedene Einzelprojekte und gebaute Beispiele aus Wien dokumentieren die Sparte. Die Rubrik «Wettbewerbe» umfasst die Krankenhausplanung Linz (Wagner-Jauregg-Krankenhaus) u. a. mit den Projekten von Holzbauer, Fellerer (1. Preise) sowie Vorschlägen von Aiblinger, Pernthaler, Ort-